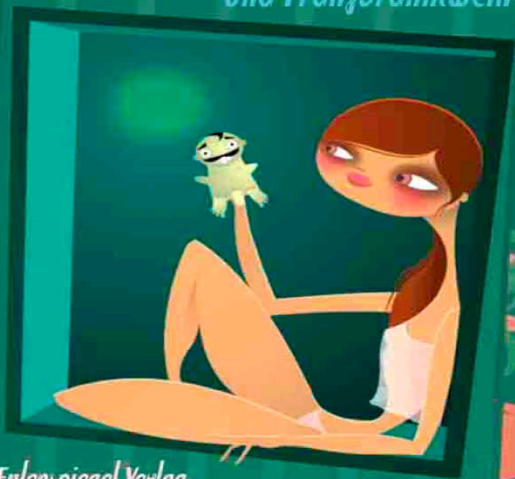


Tajana
Meissner

Alles außer Sex

Zwischen Caipirinha
und Franzbranntwein



Eulenspiegel Verlag

Ohne seine Antwort abzuwarten, ziehe ich die Decke weg, greife seine Jogginghose und fädle nacheinander seine Beine hinein, ohne mich von seinem Stöhnen beim Heben des Hintern irritieren zu lassen. Als Nächstes wälzt er sich auf die Seite. Das sieht so unbeholfen aus, dass sich mein Paternoster-Syndrom bemerkbar macht und ich mich kurzfristig aus der Küche verziehen muss.

»Schatz«, rufe ich auf der Flucht, »ich hole dir schnell ein paar Schmerztabletten und was zum Einreiben!«

Bei meiner Rückkehr sitzt er wie ein Schluck Wasser auf dem Küchensofa, den linken Arm immer noch auf dem Kopf abgelegt.

Pflichteifrig greife ich nach der Tube mit dem Einreibemittel und trage ganz vorsichtig die Salbe auf. Ich weiß nicht genau, wo die Schleimbeutel sein sollen, aber am lautesten stöhnt er auf, als ich in die Nähe seiner Halswirbelsäule und des linken Schulterblattes

komme. Trotz größter Mühe und vorsichtigstem Vorgehen ist das Anziehen der Jacke für meinen Schleimbeutelkrankten eine Tortur. Demütig wirft er die von mir bereitgelegten Tabletten ein.

»Vielleicht hast du eine Schleimbeutelentzündung«, schlage ich vor, während ich mich, von der Aufregung erschöpft, neben ihn aufs Küchensofa fallen lasse. Ich ernte einen gequälten Blick.

»Eine Schleimbeutelentzündung ist es auf keinen Fall. Da kenne ich mich aus, weil ich das früher beim Ringen ab und zu hatte. So was schmerzt auch eher im Ellenbogen oder Kniegelenk«, sagt Carsten in meckrigem Ton.

»Was soll das denn sonst sein?«

»Glaube, es ist eine Zerrung. Als ehemaliger Sportler tun mir meine Schultern immer mal weh! Das kündigte sich die letzten Tage schon an!«

»Das kann doch nicht wahr sein! Wegen einer

Zerrung machst du so ein Theater?«
Carsten guckt jetzt aufmüpfig und augenschattig wie ein Erdmännchen, ist allerdings nicht so beweglich wie diese possierlichen Tierchen. Als ob er mir etwas beweisen müsste, steht er auf und stolziert erhobenen Armes, steif und aufrecht ins Wohnzimmer. Von dort höre ich ein unterdrücktes Stöhnen, das vom Quietschen des Sofas übertönt wird. Mein Patient hat sich beleidigt zurückgezogen.

»Carsten?« Ich folge ihm. »Versuch jetzt zu schlafen. Morgen rufe ich gleich meine Physiotherapeutin an. Die macht einmal ›knack‹, und alles ist wieder gut!«

»Mhm«, grummelt er versöhnlich. Fürsorglich ziehe ich seine Zudecke bis zum Kinn, küsse ihn auf die Stirn, greife meine Haarmonster-Katze Chica und schließe leise die Tür hinter mir.

Zurück am Unfallort setze ich mich auf meinen

Lieblingsplatz und schenke mir ein Glas Riesling ein. Ich will mit Chica kuscheln und meine Angst hinunterspülen.

»Komm, meine Süße, komm zu Mama, hopp!«, säusele ich so zart wie möglich und klopfe dabei aufs Sofa. Chica schnüffelt gerade an der Stelle auf dem Fußboden herum, wo eben noch der nackte Cowboy lag.

»Wieso sind denn heute alle eingeschnappt? Habe ich was falsch gemacht?«

Chica schnieft laut. Sie leidet unter chronischem Schnupfen. Ich wohne im Erdgeschoss, und obwohl der Oktober gerade erst begonnen hat, ist der Küchenfußboden empfindlich kalt.

»Chicaaaa, komm!« Mein Stubentiger legt sich wie ein gegrilltes Hähnchen vor die Küchenzeile und maunzt anklagend.

»Papa ist krank, Chica! Und Mutti ist traurig, weil ihre ero-tische Nacht gerade in die Hose gegangen ist!« Chicas Antwort ist ein lautes

Röcheln. Na ja, Chica hatte noch nie Sex und ist trotzdem glücklich; was will ich mich beklagen. Ich zünde mir zur Entspannung eine Zigarette an. Während ich gerade noch glücklich in Hochzeitsträumen geschwelgt hatte, drängen sich mir nach den Schlaganfall-Prophezeiungen meiner Schwester und wegen meiner eigenen Angst um Carsten schwarze Zukunftsvisionen auf. Den unerwarteten Schicksalsschlag versuche ich im Alkohol zu ertränken. Trotzdem wandern meine scheinbar alkoholresistenten Gedanken immer wieder zu meinem niedergestreckten Cowboy. Ob Carsten trotz seiner Schmerzen heute Nacht schlafen kann? Ich kann es nicht. Ich schenke mir jetzt das dritte Glas Wein nach. Mit dem Wein gelangt ein Kribbeln in meinen Magen, das verheißt Unheil. Panik beschleicht mich. Was, wenn es Carsten richtig erwischt hat. Ob ich das Glück mit ihm noch lange genießen kann?